

Zu diesem Heft

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nachdem das Heft 3/1997 der „dvs-Informationen“ insbesondere unter dem Aspekt der Europäischen Union die westeuropäische Sportwissenschaft beleuchtet hat, wenden wir diesmal den Blick nach Osten. Und das tut not, wie Sie aus den unter der verdienstvollen Koordination von Jochen HINSCHING gewonnenen Beiträgen zum Schwerpunktthema „Sportwissenschaft in Ost- und Ostmitteleuropa“ ersehen werden. Trotz der traditionellen Greifswalder Beziehungen in diese Länder erwies sich die Einwerbung der Beiträge aus Polen, Rußland, der Slowakei und Tschechien als langwieriges, schwieriges Unterfangen. Warum das so war, werden Sie beim Lesen gut nachvollziehen können. Hinzu kam ein ungewöhnlich hoher redaktioneller Aufwand für die Bearbeitung der Aufsätze, den Frederik BORKENHAGEN routiniert bewältigt hat. Seine thematische Einführung stellt Jochen HINSCHING unter das Thema „Differenz und Integration“ (S. 7-11). Die im Titel genannten Erklärungsmuster sind mehrdimensional zu verstehen und deshalb geeignet, die verschiedenen derzeit in diesen Ländern ablaufenden allgemeinen und auf die Sportwissenschaft bezogenen Transformationsprozesse zu durchdringen. Darüber hinaus wird am Beispiel Greifswalds gezeigt, wie insbesondere die Sportinstitute in den neuen Bundesländern eine Brückenfunktion zwischen West und Ost übernehmen können.

Lidia BOMIRSKA u.a. begründen in ihrem Beitrag „Sportwissenschaft in der postkommunistischen Gesellschaft Polens“ (S. 12-16) ihr Festhalten an der Bezeichnung „Wissenschaften von der Körperkultur“ und erörtern ausführlich und differenziert deren gegenwärtige Situation. Sie beleuchten den Gegenstandsbereich, die institutionellen und personellen Entwicklungen sowie die Forschungsfelder, zeigen aber auch deutlich auf, daß nach 1990 eine „gewisse Bremsung“ eingetreten ist, die auf finanzielle Schwierigkeiten im Hochschulwesen und Reduzierungen der Personalressourcen zurückzuführen ist. Das hat nicht nur zu einer starken Verminderung des wissenschaftlichen Nachwuchses geführt, der sich attraktivere Berufsfelder wählt, sondern wird von einem allmählichen Verlust des „pragmatischen Charakters dieser Disziplin“ begleitet. Mit besonders schmerzlichen Veränderungen haben unsere russischen Kolleginnen und Kollegen zu kämpfen, was Wladimir I. LJACH schon im Titel seines Beitrags (S. 27-31) zum Ausdruck bringt. Nach seinen Angaben werden gegenwärtig in seinem Land pro Kopf der Bevölkerung 25- bis 30mal weniger öffentliche Mittel für die Entwicklung von Körperkultur und Sport aufgewendet als das bis 1990 der Fall war. Für sportwissenschaftliche Forschungen standen 1995 insgesamt nur eine Million DM zur Verfügung, die auf 85(!) Projekte verteilt wurden. Der Niedergang der bis 1991 mächtigen sowjetischen Sportwissenschaft wird aus allen relevanten Perspektiven erörtert und läßt die Erschütterung des Verfassers verstehen.

Ivo HAVLICEKS und František SÝKORAS Betrachtung der „Sportwissenschaften in der Slowakei“ (S. 24-26) ist vor dem Hintergrund der Trennung des tschecho-slowakischen Staates im Jahre 1992 zu sehen. Die Autoren akzentuieren zum einen im historischen Rückblick die slowakische Eigenständigkeit und berichten zum anderen von einer Konsolidierung der Sportwissenschaften nach einer schwierigen Phase des Übergangs. Damit verbunden erfolgte eine Verlagerung der Prioritäten vom Leistungs- und Hochleistungssport zum Schul- und Freizeitsport. Aus Tschechien kommen zwei Beiträge. Antonín RYCHTECKÝ/Ludmila FIALOVÁ referieren stringent über die Transformationsprozesse, die nach dem Zerfall des kommunistischen Systems auf die Sportwissenschaft zugekommen sind, und stellen ausführlich das neue differenzierte System der Forschungsförderung anschaulich dar (S. 17-21). Dies geschieht in positivem Tenor und ist mit der Erwartung verbunden, daß bilateral und multilateral die Kooperation mit europäischen Hochschulen verstärkt werden wird. Vladislav MUŽIKS Analyse (S. 22-24) zielt darauf ab, im Kontext der neuen gesellschaftlichen Verhältnisse die Perspektiven der zukünftigen sportwissenschaftlichen Forschungsarbeit zu erkunden.

In allen Beiträgen des Schwerpunktthemas kommt ein sehr starkes Bedürfnis nach Austausch und Kooperation mit den westeuropäischen Sportwissenschaften zum Ausdruck. Eine Abklärung der Realisierungschancen liefert Lothar NIEBER, der über die Rolle des Europäischen Netzwerks der Institute für Sportwissenschaft (S. 32-33) in diesem Kontext nachgedacht hat. Dem programmatischen „Bridging the Network“ stehen leider die von ihm aufgezeigten gravierenden Probleme entgegen, die noch längerfristig ungeklärt bleiben dürften. Kurzfristig läßt sich die Integration der osteuropäischen Länder in die gesamteuropäische sportwissenschaftliche Landschaft wohl nur auf einem Wege erfolgreich angehen: über das Angebot bilateraler Beziehungen von seiten der westeuropäischen Sportwissenschaftler/innen bzw. Sportinstitute. Dies viel stärker als bisher zu tun – dazu rufen wir auf!

Aber nicht nur das Schwerpunktthema verdient Ihre Aufmerksamkeit! In der Rubrik „Vorstand“ (S. 3-6) wird u.a. über das vom DSB angeregte Aktionsbündnis für den Schulsport berichtet, bei dem natürlich auch die dvs aktiv mitarbeitet! Allgemeiner interessieren dürfte das Ergebnis der DFG-Sondergutachterwahl, das leider auf nur 175 abgegebenen Stimmzetteln basiert. Das legt den Schluß nahe, daß noch viel zu wenige die DFG als Instanz der Forschungsförderung in ihr Kalkül ziehen. Positiv hervorzuheben ist der Jahresabschluß 1997, der die dvs im Haben sieht, was auf unser sparsames Haushalten, die kontinuierliche Unterstützung unserer Veranstaltungen durch das BISP sowie intensivere Sponsoringaktivitäten zurückzuführen ist. Allerdings ist der Kontostand differenzierter zu betrachten, weil er u.a. Mittel für Publikationen enthält, die 1997 eingenommen worden sind, aber erst 1998 für die Drucklegungen ausgegeben werden. Und schließlich wirft der 14. Sportwissenschaftliche Hochschultag in Heidelberg 1999 schon jetzt seine Schatten voraus: Die Organisatoren stellen den Entwurf des Zeitplans vor und bitten die Sektionen und Kommissionen, ihre Jahrestagungen mit dem Hochschultag zu verbinden. Der Vorstand unterstützt dieses Anliegen mit großem Nachdruck, weil dadurch – wie 1997 in Bayreuth – die Voraussetzungen geschaffen werden, den Hochschultag als zentralen Treffpunkt aller Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler zu stärken.

Im „Forum“ (S. 34-49) wartet allerlei Interessantes und Kontroverses auf Sie: Arnd KRÜGER erläutert, was sich hinter dem „impact factor“ verbirgt – vor dem Hintergrund stattfindender und anstehender Evaluierungen ein wichtiger Einblick. Walter BREHM u.a. und Detlef KUHLMANN blicken aus unterschiedlichen Perspektiven auf den Bayreuther Hochschultag zurück, und Rolf PEUKE reflektiert über „Jürgen R. NITSCH – Bock oder Gärtner der Sportpsychologie?“, was letzterer natürlich nicht unbeantwortet stehen läßt!

Neben den skizzierten „Appetithappen“ enthält dieses Heft die üblichen Ankündigungen und Berichte von Tagungen, Neuerscheinungen etc. und das Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1997 der „dvs-Informationen“. Die Fertigung der im letzten Heft erworbenen Sammelordner hat sich leider etwas verzögert; wer sie bestellt hat, wird sie in den nächsten Wochen erhalten.

Eine spannende, abwechslungsreiche und manchmal auch vergnügliche Lektüre garantiert Ihnen

Ihr Klaus Zieschang